Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Mai 1946 (Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats) 29. Jahrgang — Nr. 5

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Transitfach 541, Bern / Abonnementspreis jährlich Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5 —). Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der F. V. S. Postfach 16, Basel 12. Postcheck VIII 26074 Zürich

Inhalt: Ein Blick in die Tiefe der menschlichen Seele
Der Gottesbegriff — Zur Psychologie des Sektierertums
Wahre Worte — Prof. Dr. Johann Jakobs salto mortale
Fabeln von J. H. Pestalozzi — Das Opfer des Diogenes
Hall und Widerhall - Freiwillige Beiträge - Ortsgruppen

Solange es Aas gibt, solange gibt es Raben.
Ignazio Silone.

Ein Blick in die Tiefe der menschlichen Seele

In memoriam *Sigmund Freud*

Am 6. Mai 1946 jährt sich zum 90. Male der Tag, an dem der Begründer der Psychoanalyse in einer kleinen Stadt Mährens geboren wurde. Ihm verdankt die Erforschung der menschlichen Seele einen entscheidenden Fortschritt in der Richtung der Aufhellung geheimnisvoller seelischer Mechanismen, die unserem wachen Denken entrückt sind und die er mit dem untrüglichen Seherblick des Genies enthüllt hat. Die Psychologie war vor ihm nur Bewußtseinspsychologie; sie blieb an der Oberfläche haften, während er in die Tiefe des unbewußten Seelenlebens hineinleuchtete, so daß man seither mit Recht von einer Tiefenpsychologie spricht. Dabei stieß er auf den heftigsten Widerstand in Aerztekreisen, da vor ihm als sakrosankt galt, daß seelische Erkrankungen durch organische Defekte verursacht sein müssen, auch wenn man letztere nicht nachweisen kann. Da aber gewisse hysterische Symptome (Lähmungserscheinungen, Sprachstörungen usw.) auch beim gesunden Menschen künstlich durch Hypnose hervorgerufen werden konnten, wie *Charcot* (Paris) zeigte, so schloß Freud, daß es rein seelische (psychogene) Ursachen neurotischer Erkrankungen geben müsse; es galt nur, diese zu entdecken. Er fand als Ursache die sogenannte «Verdrängung», die in der Tiefe des Unbewußten ihr Unwesen treibt.

Dort hausen jene geheimnisvollen Mächte, deren Vorhandensein schon in grauen Vorzeiten erahnt wurden: Das «daimonion» des Sokrates und die bösen Geister, von denen viele Menschen «besessen» sind und an die das finstere Mittelalter hartnäckig glaubte. Man muß das richtig verstehen, da in jener Zeit ein von unserer heutigen Vorstellung grundsätzlich verschiedener Seelenbegriff verbreitet war. Damals galt die Seele als das Göttliche im Menschen; sie war an den irdischen Leib gebunden, verließ ihn aber im Tode und war unsterblich. Heute verwenden wir das Wort «Seele» als fiktive Hilfsvorstellung und man nennt die moderne Psychologie nicht mit Unrecht: eine «Seelenlehre ohne Seele». So seltsame Zusammenhänge die Tiefenpsychologie daher auch aufdecken mag, sie verhält sich zu den wirren Ansichten der Vergangenheit etwa so wie die moderne Atomforschung zur Alchymie. So ist denn auch Freuds «Traumdeutung» grundverschieden von jener biblischer Zeiten; damals wurde der Traum als eine von außen kommende Schicksalsbotschaft angesehen, die in die Zukunft wies, während heute der Traum dem Psychologen offenbart, was für unerledigte Rückstände, Wünsche und Hoffnungen in der Seele des Schlafenden nach Ausdruck ringen, um — wenn auch in entstellter Form — die Schranke der inneren Zensur zu durchbrechen.

Diese wird uns durch unsere eigenen Hemmungen auferlegt, die — auf Grund unserer Wohlerzogenheit — uns veranlassen, alles, was in uns sozusagen nicht «zimmerrein» ist, in die Rumpelkammer des Unbewußten zu verweisen, d. h. eben: zu «verdrängen». Dort lagern nun die Ungetüme unseres Trieblebens und lauern auf ihre Befreiung. Der Traum bietet ihnen nur eine bescheidene Form der Entladung; er ist mehr ein Signal als ein Ventil. Eine gründlichere Entlastung wird durch die Befragung eines in hypnotischen Schlaf versenkten Patienten erzielt, der an hysterischen Symptomen (auch sie bedeuten nur eine Abfuhr innerer Spannungen) erkrankt ist. Diese Methode wendete der Arzt Dr. *Josef Breuer* (Wien) an, mit dem Freud zuerst zusammen arbeitete; dann aber ging letzterer zur Wachbehandlung über, die in der Hauptsache auf die Bewußtmachung verdrängter Triebe und verklemmter Affekte hinauslief. Bei dieser ärztlichen Praxis wurde Freud immer feinhöriger und er erkannte, daß die scheinbar unsinnigsten Aeußerungen unseres Seelenlebens einen Sinn haben. Es ist kein Zufall, sondern hat einen tieferen Sinn, wenn wir etwas «vergessen» oder wenn wir uns «verspäten». Solche «Fehlhandlungen» werden dadurch verursacht, daß in uns ein innerer Widerstand besteht, der unseren bewußten Willenshandlungen widerstrebt. So erklären sich jene mannigfachen Entgleisungen, die uns so oft in unserem Leben in Verlegenheit bringen und manchmal in Bestürzung versetzen (vgl. Freud «Zur Psychopathologie des Alltagslebens»). In allen solchen Fällen erscheint auch der «normale» Mensch als Neurotiker und wir unterscheiden uns eigentlich nur graduell vom Geisteskranken, der einem Wahn verfallen ist. Uebrigens hat jeder Wahnsinn, auch wenn er nicht — wie bei Hamlet — gespielt ist, «Methode», d. h. einen Sinn; der betreffende Mensch konnte mit dem Leben, d. h. mit seinen Hemmungen, nicht fertig werden; der Wahnsinn bedeutet Abkehr von der Wirklichkeit und befreit von allen Hemmungen.